

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Samstag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Waisenstraße 5/6, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsbillets Nr. 7789.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Infectionsgefahr beträgt für die einstufige Zeitfrist oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungszettel 10 Pfennige. Inserate für die in die Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Telephon Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 154.

Mittwoch, den 5. Juli 1899.

10. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

### Ein Nachspiel zum Löbtauer Prozeß.

Vor dem Schöffengericht in Dresden fand Ende letzter Woche die Hauptverhandlung gegen den Redakteur Jacobey vom „Vorwärts“, Redakteur Beyer von der „Sächs. Arbeiter-Zeitung“ und gegen den Vorsitzenden des Dresdener Gewerkschaftskartells, Bientke, statt. Die Anklage ging auf den bekannten Prozeß gegen die Löbtauer Bauarbeiter zurück. Das erschreckliche Urtheil in diesem Prozeß erregte damals so gewaltiges Aufsehen, daß man nicht umhin konnte, die Urtheilsgründe im „Dresdener Journal“ zu veröffentlichen. Kurz darauf stellte die „Sächs. Arbeiter-Zeitung“ fest, daß diese sogenannte Urtheilsbegründung nichts weiter war, als die fast wörtliche Wiedergabe der Anklageschrift. Die „Sächs. Arbeiter-Zeitung“ und der „Vorwärts“ hatten nun diese Art der Beschönigung der erregten Volkskreise dem „Journal“ gegenüber als Fälschung und Lüge bezeichnet und auch sonst sich gegen das Regierungsblatt in scharfen Ausdrücken gewendet. Dadurch sollten das „Dresdener Journal“ bzw. dessen Vertreter beleidigt sein, und das Ministerium hatte Anklage erhoben im Interesse der Redaktion des „Journal“, da die Redakteure als königliche Beamte angesehen werden. Die Verteidigung wird für Jacobey vom Rechtsanwalt Heine-Berlin, für die anderen beiden Angeklagten vom Rechtsanwalt Freudenthal-Berlin geführt.

Vor Eintritt in die Verhandlung bezweifelten Rechtsanwälte Heine betreffs Jacobeys die Zuständigkeit des Gerichts. Es entspann sich darüber eine längere Auseinandersetzung zwischen Heine und dem Staatsanwalt. Das Gericht beschloß aber die Zuständigkeit auf Grund der einschlägigen Entscheidung des Reichsgerichts, nach welcher Klage auch dort erhoben werden kann, wo die betreffende Zeitung ordnungsmäßig verbreitet wird.

Nunmehr wird von Seiten Jacobeys und der Verteidigung die Richtigkeit des Strafantrages angezweifelt. Rechtsanwalt Freudenthal macht geltend, daß hier das sächsische Staatsdiener-Gesetz in Frage komme. Demnach seien vorgelegte Behörden nur zum Stellen von Strafanträgen für untergeordnete Beamte, welche Staatsdiener-Eigenschaft haben, berechtigt. Letztere müssen aber öffentlich-rechtliche Funktionen ausüben, was bei den Redakteuren des „Journal“ nicht zutrifft. Rechtsanwalt Heine fügte dem noch an, daß selbst dann, wenn die Redakteure als Staatsdiener angesehen würden, die vorgelegte Behörde nur in Bezug auf die amtliche Thätigkeit der Beamten bei deren Beleidigung Strafantrag stellen könne. Es handle sich aber hier um eine nichtamtliche Auslassung des „Journal“. In diesem Sinne habe sich erst vor wenigen Tagen im Reichstage der sächsische Bevollmächtigte im Bundesrath Wirklicher Geheimer Rath Dr. Fißcher geäußert. Der Staatsanwalt widersprach diesen Ausführungen mit dem Hinweis, daß die vom Ministerium eingeholte Auskunft die Stellung des Strafantrages rechtfertige.

Der als erster Zeuge vernommene leitende Redakteur des „Journal“, Dr. Poppe, erklärte, daß die Angeklagten des „Journal“ als Beamte und Staatsdiener in Pflicht genommen und vereidigt wurden. Die nichtamtlichen Artikel würden nach freiem Ermessen der Redaktion verfaßt, sie könne aber für etwa den Inten-

tionen der Regierung nicht entsprechende Artikel zur Rechenschaft gezogen werden. Die Amtsanweisung erfolge bei Antritt der Stellung mündlich. Das Material zu den fraglichen Artikeln über die Begründung des Urtheils sei vom Vorsitzenden und Staatsanwalt des betreffenden Schwurgerichts geliefert worden. Auf Grund dieses seien die Artikel vom Mitredakteur Professor Dr. Herklotz verfaßt und dann der Gerichtsbehörde vor der Veröffentlichung zur Einsicht vorgelegt worden. Die Frage, ob die Artikel dem Schreiber in die Feder diktiert worden seien, verneint der Zeuge. Er sei allerdings zugegen gewesen, während die Artikel geschrieben wurden.

Die weitere Zeugenvernehmung übergehen wir. Der Staatsanwalt hielt in seinem Plaidoyer die Anklage voll aufrecht. Auch der Strafantrag sei formell richtig. Rechtsanwalt Freudenthal fuhr letzteres in längeren juristischen Ausführungen zu widerlegen. Der Staatsanwalt sei mit keinem Wort auf die Frage eingegangen, ob die Redakteure öffentlich-rechtliche Funktionen erfüllen. Darauf komme es aber an. Rechtsanwalt Heine sucht durch Angabe positiver Einzelheiten nachzuweisen, daß der ganze Artikel des „Journal“ absichtlich auf eine Täuschung des Publikums angelegt gewesen sei. Der Nicht-Jurist habe den Eindruck bekommen müssen, daß es sich um das amtliche Schwurgerichtsurtheil handelt. Bewiesen sei, daß wichtige Entlastungsmomente weggelassen, neue Belastungsmomente aber gewissenhaft zugesetzt sind. Der betreffende Artikel des „Dresdener Journals“ beginnt mit den Worten: „Das Urtheil in dem Löbtauer Prozeß lautet“: Danach kommt der Tenor des Urtheils, etwas vollständig Ueberflüssiges, da dies längst durch die Presse bekannt geworden war. Alsdann kommt ein Theil der Anklageschrift, darauf ein politisches Sentiment der Redaktion, darauf wieder ein Theil der Anklageschrift, die vom Vorsitzenden des Schwurgerichts mitgetheilten Entscheidungsgründe betreffs des Strafmaßes u. s. w. Der Jurist sieht wohl sofort, daß dies Elaborat nicht die Urtheilsbegründung ist, die große Masse ist aber dieser Meinung, und um diese Meinung hervorzurufen, ist der Artikel in der ange deuteten Weise geschrieben worden. Die große Masse der Nichtjuristen weiß nicht, daß bei Schwurgerichtsurtheilen nur das Strafmaß, begründet werden kann. Es ist also bei Veröffentlichung des Artikels von der Absicht ausgegangen, die öffentliche Meinung zu täuschen. Der Verteidiger sucht im Weiteren den Nachweis zu führen, daß der Artikel eine Reihe entlastender Punkte verschwiegen, dagegen mehrere Belastungspunkte, die in der Hauptverhandlung nicht erwiesen worden seien, als bewiesen mit aufgeführt habe. Das „Dresdener Journal“ suchte außerdem den Nachweis zu führen, daß den ganzen Krawall die Sozialdemokratie resp. die Gewerkschaftsbewegung verschuldet habe. Die Justizbehörden lehnen selbstverständlich die Verantwortung hierfür ab, der Herr Oberstaatsanwalt habe in der Hauptverhandlung mit keinem Worte eine solche Andeutung gemacht. Die verantwortungslosen Redakteure behaupten aber frisch darauf los. Sollte der Gerichtshof trotz alledem zu einer Verurtheilung kommen, dann erjuche er (Verteidiger), den Ton des „Dresdener Journals“, dessen sich dasselbe gegen die Sozialdemokratie bediene, in Betracht zu ziehen.

Am Montag wurde das Urtheil gesprochen. Die verantwortlichen Redakteure des „Vorwärts“ und der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“, die Genossen Jacobey und Beyer wurden zu je 2 Monaten Gefängniß verurtheilt, Genosse

Bientke, der in einem ebenfalls das Dresdener Zuchthaus urtheil behandelnden Flugblatt die Beleidigung begangen haben soll, zu einem Monat Gefängniß. Die Urtheilsbegründung lautet nach einleitender Darstellung des Thatbestandes:

„Was den Strafantrag anlangt, so ist derselbe vom Ministerium des Innern gestellt worden. Ueber die Rechtmäßigkeit des Strafantrages besteht kein Zweifel beim Gericht. Erste Voraussetzung für die Beamteneligenchaft ist, daß dienstlich Anstellung überhaupt erfolgt. Es ist völlig gleich, ob die Anstellung durch eidliche Verpflichtung, ob auf bestim�te oder unbestimmte Zeit erfolgt. Ueber die Art der Anstellung bestehen keine rechtsgesetzlichen Vorschriften, es kommen demnach die der einzelnen Bundesstaaten in Betracht. Es kommt bezüglich der Art der beruflichen Amtstätigkeit nicht darauf an, ob ein Beamter speziell für Staat oder Behörden eine dem Wesen und Zweck dieser Körperschaften entsprechende selbstständige Thätigkeit ausübt; es genügt vielmehr zur Feststellung des Begriffes schon, daß eine Staat und Behörden unterstehende Thätigkeit ausgeübt wird, das ist beim Journal, und zwar auch im nichtamtlichen Theile, der Fall. Das „Journal“ wird vom sächsischen Staate herausgegeben und vom Ministerium vertheilt. Es könnte auch ganz gleichgültig sein, ob das nur im Rahmen und aus Gründen von Staatsinteressen geschieht.“

Auch im letzteren Falle, der hier nicht zutrifft, würde es sich um Beamte handeln. Die Redakteure des „Journal“ haben ganz selbstverständlich, auch ohne besondere schriftliche Anweisung, ihre Thätigkeit zum Wohle des Staates zu entfalten. Nach dieser Richtung sind sie allerdings gebunden und in ihrer Selbstständigkeit beschränkt. Auch der nichtamtliche Theil d'ent Staatszwecken. Die Erklärung des Bundesraths-Bevollmächtigten Fißcher im Reichstage, die gelegentlich gegeben wurde, erschüttert diese Thatsache nicht. Es ist Aufgabe der Redakteure, solche Artikel aufzunehmen. Sie sind daher in Beziehung auf ihren Beruf beleidigt.“

Der Wahrheitsbeweis sei in Bezug auf Form und Thatsachen völlig mißlungen. Von absichtlicher Täuschung kann keine Rede sein, da die Beamten einfach das ihnen übergebene Material verarbeitet haben. Daß es den Gang der Verhandlung erzählende Begründungen bei Schwurgerichtsurtheilen nicht gibt, ist allgemein bekannt. Es konnte durch den Artikel auch Niemand in einen anderen Glauben versetzt werden. Daß die Artikel in sich eine Schärfe weg gelassen und der Passus betreffs des Bruchs der Schabelde nicht entsprechend geändert wurde, sind kleine Unrichtigkeiten, die ganz unerheblich sind. Daß die Redakteure des „Journal“ um diese Unrichtigkeiten gewußt, ist auch nicht nachgewiesen. Die Angeklagten haben selbst gemeint, daß das Material von der Verhandlung beherrschten Beamten geliefert wurde, die „Journal“-Redakteure also eigenes Wissen darüber nicht hatten. Trotzdem wird der Vorwurf der Fälschung erhoben.

Der § 193 giebt der Presse allerdings ein gewisses Recht, mit sachlichen Gründen falsche Urtheile zu kritisieren. Das Recht wird nicht bestritten, hier ist aber schon in der Form das zulässige weit überschritten. Der zweite Artikel im „Journal“ enthält nur Nachrichten des Verfassers. Unrichtigkeiten können da nicht zum Vorwurf gemacht werden. Die aus dem „Journal“ verlesenen früheren Artikel sollen beleidigend für die Angeklagten sein. Sie enthalten aber nur kritische Bemerkungen gegen die die verfassungsmäßige und monarchische Gestattung untergrabende Thätigkeit der Sozialdemokratie.

Das Gericht hat bei den Angeklagten je eine Straftat angenommen. Strafschärfend kam die völlige Grundlosigkeit, die Schwere der Beleidigungen, die Gefährlichkeit und Außerachtlassung allen publizistischen Anstandes, strafmildernd eine gewisse Erregung über das harte Urtheil, das Mitgefühl für die verurtheilten Bauarbeiter und der schon länger datirende Aerger gegen das „Journal“ in Betracht.

Das Dresdener Schöffengericht hat den von den Angeklagten geführten Wahrheitsbeweis als völlig mißlungen bezeichnet. Es konnte aber nicht bestritten, daß der Verteidiger dem „Journal“ verschiedene Unrichtigkeiten nachgewiesen hat, und erklärt diese Unrichtigkeiten aber als „klein“ und „ganz unerheblich“. Noch sonderbarer ist jedoch die Meinung des Gerichts, daß eine absichtliche „Fälschung“

## Die Entgleisten

Eine Katastrophe in 7 Tagen nebst einem Vorkaufend von Ernst von Wolzogen.

2) (Nachdruck verboten.)  
„Sieh doch nur, Papa, wie drollig!“ rief das junge Mädchen, indem es sich zu dem andern Herrn herumwundte und mit dem Finger nach dem Siebel über der Hausthür deutete. „Da steht ja angeschrieben: Hotel zum Nürnberger Trichter. Haben Sie das noch nicht gesehen, Herr Rittmeister?“ Die Frage war an den alten Herrn gerichtet, der ihr seine beiden Arme entgegenstreckte, um sie vom Wagen herunterzuheben.

Der kleine starkknöchige Herr mit dem braunen, leberharten Gesicht und dem grauen spitzaufgesetzten Schnurrbartchen war also der Herr Rittmeister a. D. Kasimir Breidenbach in eigener Person. Er hob das kleine Fräulein in leichtem Schwunge gleich bis auf das Pflaster vor der Hausthür, um, sobald er es da sicher hingestellt, ein paar Schritte zurückzutreten und nach dem Siebel hinaufzuspähen. „Verfluchte Schlingens!“ knurrte er, indem er den Mund schief zog. „Da haben sie wahrhaftig . . . Hotel zum Nürnberger Trichter! Schwefelbände die, infamigste!“

Unter dem spitzen Siebel und dicht über dem mittelsten Mansardenfenster war eine große Papptafel festgenagelt, die in weithin sichtbaren Buchstaben jene Inschrift trug.

„Was sagen Sie dazu, lieber Doktor?“ wandte er sich an den inzwischen auch vom Wagen heruntergestiegenen Herrn, indem er ihm einen leichten Puff in die Seite versetzte. „Soll man nun sagen: der Witz ist gut, bon? Oder soll man mit einem Donnerwetter dazwischen fahren? Hä, ich möchte nur wissen, wie sie das da festgekriegt haben. Das ist nämlich Ihre Dienstwohnung da oben. Das müssen die Schlingens geradezu zu Ehren Ihrer Antunft ausgeheckt haben.“

Der Rittmeister wandte sich, ohne eine Antwort abzuwarten, an den stumpfsinnig dreinblickenden Kutscher und rief ihm zu: „Ich schicke Ihnen gleich den Karl heraus, und was das betrifft“ — er zog sein Portemonnaie hervor, steckte es aber nach kurzem Bedenken wieder in die Tasche — „na, das können wir ja dann später abmachen.“ Dann ging er rasch auf die Hausthür zu, stieß sie auf, wodurch eine blechern tönende Klingel in Bewegung gesetzt wurde, und lud mit einer artigen Verbeugung die Herrschaften ein, näher zu treten. „Fräulein Lisbeth, Herr Doktor, seien Sie mir nochmals willkommen!“

Er geleitete die Weiden zunächst in ein ziemlich großes Zimmer zu ebener Erde, in welchem außer einem großen Tisch mit zwölf Stühlen darum, kaum noch irgend welche Möbel zu erblicken waren. „Der Speisesaal“, erklärte er flüchtig. Und dann öffnete er die Thür zum Nebenzimmer, einem engen, aber ganz behaglich eingerichteten Stübchen, in welchem bereits eine Lampe brannte.

„Hier bringe ich Euch unsere neuen Hausgenossen“, rief der Rittmeister mit dem Bestreben, seiner Stimme einen freudig herzlichen Ton zu verleihen, ins's Zimmer hinein. Und dann stellte er den beiden Damen, die mit Handarbeiten beschäftigt, hinter der Lampe auf dem alten Plüschsofa saßen, Herrn Doktor Willibald Huhn und sein Töchterchen Lisbeth vor.

Die Rittmeisters-Gattin mochte einmal eine ganz hübsche Frau gewesen sein. Jetzt freilich machte sie mit ihren vergrämten, schlaffen Zügen, ihren Hängewangen und dem schon dünn werdenden grauen Haar, noch dazu in einem schlecht sitzenden, altmodischen Wollkleide keinen besonders vornehmen Eindruck. Ihre Tochter Charlotte war ein großes, sehr starkes Mädchen von etwa zwanzig Jahren, mit einem frischen, gutmüthigen, aber auch wohl etwas einfältigen Gesicht. Das schlichte Haar legte sich madonnenhaft glatt um die hohe weiße Stirn. Die beiden Damen verbeugten sich ein wenig lächelnd

und trocken aus ihren Sophaeden hervor. Fräulein Charlotte murmelte bloß „Guten Abend“, streifte den recht flüchtig aussehenden neuen Lehrer mit einem Blick und hielt dann der blonden Lisbeth zum Gruße die Hand hin. Lange brückte sie gedankenlos die kleine behandschuhte Hand in der ihren und ließ sich Zeit, das junge Mädchen von Kopf bis zu den Füßen zu betrachten, mit jener gewissen überlegenen Freundlichkeit, mit welcher ältere und milder schöne Mädchen einschließen hübsche junge zu betrachten wissen. Frau Breidenbach gab dagegen ein reichliches Maß von höflichen Redensarten, wie sie es ihrer Stellung angemessen fand, zum Besten. Dann setzte man sich ein Weilschen. Aber die Sache war ziemlich ungemüthlich, da die gnädige Frau kein richtiges Gespräch in Fluss zu bringen wagte und der Rittmeister wieder hinausgelaufen war, um das Abladen und Unterbringen des Gepäcks zu beaufsichtigen. Die kleine Lisbeth steckte ihre Füße unter den Stuhl und ließ sie auf dem Boden wippen, während sie zerstreut die Fragen beantwortete, die man an sie zu stellen so freundlich war. Und ihr Vater zerete seinen feuchten Schlapphut zwischen beiden Händen hin und her und fand die Frau Rittmeister sammt ihrer üppigen Tochter ganz vermischt langweilig. Sie waren alle vier recht froh, als der Rittmeister endlich mit der Meldung zurückkehrte, ihre Koffer seien glücklich hinaufgeschafft. Sie würden sich nun wohl gern etwas ausruhen nach der anstrengenden Reise und sich bis zum Abendbrot ein wenig häuslich einrichten. Er wollte sie selbst auf ihr Zimmer führen, ergriff die Lampe und schritt ihnen voraus durch das Schlafzimmer auf den langen Flur, an dessen Ende sich der Ausgang zum oberen Stockwerk, oder was dasselbe besaßen wollte, zum Boden befand.

Sie waren kaum auf diesen Flur hinausgetreten, als sich auf der anderen Seite eine Thür aufthat und zwar so rasch, daß beinahe die Lampe von dem Aufdruck ausgelöscht ward. (Fortsetzung folgt.)

des „Journal“ nicht erwiesen sei, weil die „Journal-Redakteure gar kein eigenes Wissen von dem Gang der Schwurgerichtsverhandlung gegen die Abtauer Arbeiter gehabt und nur das ihnen von anderer Seite zugetragene Material veröffentlicht hätten.

Die Auffälligkeit dieses Gerichtspruchs tritt besonders hervor in der Beurteilung der Verleibigungen, mit denen das „Dresdner Journal“ die Partei der Projektgegner seit Jahr und Tag überhäuft hat.

Wir erinnern an einige Auslassungen des sächsischen Regierungsblattes gegen die Sozialdemokratie aus neuerer Zeit: „Kotterbuden wie Hölzel, Nobiling, Karasch, Gajorio, Luchent werden öffentlich als Gelden und Märturer gepriesen; in der Tagespresse und in den Versammlungen einer an Vorkriegern harten Partei werden die Norddeutschen von Chicago und der Pariser Kommune verherrlicht; in der Reichshauptstadt will man ein Jubelfest für den Aufbruch von 1848 feiern und den gefallenen Empirern auf dem Kirchhofe ein Ehrenmal errichten; ohne Scheu wird gleich, Nord zu politischen Zwecken sei erlaubt, nach Veranden sogar verdienstlich; Meuterei und Lüge werden, so weit sie der Partei nützen, gebilligt und empfohlen; der Glaube an Gott, Gerechtigkeit und junges Gericht wird als Aberglaube verspottet; durch die Lehre von der freien Liebe werden die wilden sinnlichen Triebe entfesselt und die Grundlagen der Familie untergraben; kein Ansehen und kein Gehalt am wenigsten das der Obrigkeit und der Gelehrten soll in Geltung bleiben; die altbewährten Lehren der guten Sinne sollen unverträglich sein mit „Freiheit“ und „Männlichkeit“ und werden schamlos mit Füßen getreten.

Aber die Unfruchtbarkeit können schon lange. Und nur welchen Mitteln: mit Eng und Trug, mit Heuchelei und Meuterei, mit Messern und Dolchen, mit Saiber und Blei, mit Dynamit und Brandlegung.“

Dies ist die Sprache der Beamten des „Dresdner Journ.“ Die früheren Artikel des „Journal“, sagt das Schöffengericht zu Dresden, enthalten „nur kritische Bemerkungen gegen die die vaterländische und monarchische Gesinnung untergrabende Tätigkeit der Sozialdemokratie“.

Nach alledem ist das Strafmaß von zwei Monaten Gefängnis, das sonst gegenüber Presepolemiken und unter den in diesem Falle vorliegenden Umständen völlig unverhältnißmäßig wäre, nicht mehr verwerflich.

Und dann war diese Verurteilung nur möglich durch die Feststellung des Gerichts, daß die Redakteure des sächsischen Regierungsblattes auch bei der Aufnahme von Artikeln in den nicht familiären Teil Beamtenpflichten erfüllen, also als Beamte und in Bezug auf ihren Beruf bestraft werden können. Würde diese Auffassung des Dresdener Gerichts dem Reichsgericht vorgelegt werden können, so wäre die Aufhebung des Urtheils und die Einstellung des Verfahrens sicher zu erwarten!

Die sächsische Regierung aber muß es sich nun gefallen lassen, daß sie künftig für den Inhalt auch des nichtfamiliären Theiles ihrer Organe vollst. verantwortlich gemacht werden wird.

**Die Protestbewegung gegen die Zuchthausvorlage**

bauen, in der richtigen Erkenntnis, daß mit dem Abschluß der Reichstagsverhandlungen die Gefahr für das Koalitionsrecht keineswegs beseitigt ist, fort. Die Generalkommission, die alle Versammlungen, deren Teilnehmerzahl 20 registriert, veröffentlicht in der letzten Nummer des „Korrespondenzblattes“ deren wieder eine große Zahl. Aus allen Orten, in welchen Versammlungen stattfanden, wird berichtet, daß diese verhältnißmäßig stark besucht worden sind. Aus einigen Orten wird berichtet, daß überhaupt noch keine so stark besuchte Versammlung stattgefunden habe. Die Regierung dürfte nunmehr wohl halb erkennen, daß die Arbeiterpartei nicht ihrer Meinung ist, daß das Gesetz nicht gleichbedeutend mit Aufhebung des Koalitionsrechts wäre.

Belahren wird die Regierung sich durch diese Bewegung wohl kaum lassen, und wird es deshalb hauptsächlich darauf ankommen, den Volksvertretern durch Fortsetzung der Bewegung den Rücken an zu stellen, damit im Herbst die Vorlage schließlich in den Papierkorb des Reichstages fliegt.

**Der Fälscher des Parlamentsberichts**

ist noch nicht entdeckt. Wenn irgend ein Bureaubeamter vorgehabt wird und wenn man vermisst, daß dieser Schwandke mit einer Kugel behaftet worden sei, so haben die Beschuldigten natürlich zu versetzen, daß es sich hier nicht um ein bloßes Täuschungsunternehmen handelt, sondern um eine strafrechtlich zu verfolgende That. Es trägt auf den Beamten der 348. Abt. 2 des Staatsgesetzbuches zu, der lautet:

„Dieselbe Sache (Gefängnis nicht unter einem Monat) von einem Beamten, welcher eine ihm anvertraute oder zugewiesene Urkunde verfälscht, behält sich strafbar oder verächtlich.“

Noch wichtiger als das Einschreiten des Staatsanwaltes erscheint uns, als der Präsident, bei dem die Disziplinargewalt über alle Beamten des Reichstages liegt, unverzüglich die Eingabe der von ihm angeführten Unternehmung der Öffentlichkeit unterbreite. Der Reichstag hat die Pflicht, sich mit allen Mitteln gegen eine im Dunkel thätige Fälschung zu wehren, die in keinem Sinne ihr breites Wehretzelt.

**Preussische Kommunalwahlreform**

Die Kommission zur Reform des Gemeindevorstandes in Abgrenzungsbahnen nahm in erster Sitzung den ganzen Entwurf mit dem Besatzartikel an, entsprechend dem Kommissionsentwurf der Bundesversammlung und des Reichstages, nach dem in Städten mit mehr als 10,000 Einwohnern auf höchstens zwei Drittel der Mitglieder der Stadtverordneten auf die erste Wahlperiode fünf, auf die zweite vier und auf die dritte drei Mitglieder der gewählten Gemeindeverordneten kommen. Die zweite Sitzung wird nach den Ferien weitergehen.

**Ein polizeilicher Mißgriff.** Zu dem Verbot des Kaiserhochs in Halle wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: „Der Regierungspräsident hat der Studentenschaft mitgeteilt, daß er nach Prüfung des Sachverhalts das Verfahren der Polizeiverwaltung, soweit es das Verbot eines Kaiserhochs und einer Bismard-Rede auf dem dortigen Marktplatz betrifft, entschieden mißbilligt und lebhaft bedauert.“ Das wird eine böse Nase gegeben haben.

**Die Thronfolge in Koburg-Gotha.** Der offiziöse Draht meldet aus Koburg: „Der gemeinschaftliche Landtag des Herzogthums nahm in seiner heutigen Sitzung den von der Verfassungskommission vorgelegten Gesetzentwurf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten an. Danach ist für die Thronfolge der Herzog Karl Eduard von Albany bestimmt.“ Es folgen dann eine große Reihe von Einzelbestimmungen über die Nachfolge; wir wollen aber unsere Leser mit der Wiedergabe diese nach Mittelalter riechenden Wichtigkeiten verschonen. Jedenfalls können die guten Koburg-Gothaischen nun froh sein, daß sie für die nächsten Generationen mit Landesvätern versorgt sind.

**Ausland.**

**Den Wahlrechtskampf in Belgien**

schilbert der Führer unserer belgischen Gesinnungsgenossen, Vanberwede, dem „Vorwärts“ in folgenden Darlegungen: Seit den Streiks für das Stimmrecht im Jahre 1893 vollzog sich die Entwicklung der Sozialdemokratie in Belgien still und friedlich.

Unsere Genossenschafts-Organisation machte außerordentliche Fortschritte. Unsere politische Macht vermehrte sich von Wahl zu Wahl. Trotz der Ungerechtigkeiten des Wahlrechts konnte man den Augenblick absehen, wo im Parlament eine demokratische Majorität vorhanden sein würde, entschlossen, das allgemeine Wahlrecht ohne Einschränkungen durchzuführen. Um dieser Gefahr zu entgehen, um zu verhindern, daß ihre bisherige parlamentarische Majorität bei den nächsten Wahlen verloren geht, hat die Regierung den Wahlgesetzentwurf vorgelegt, der die Revolution in die Straßen hinaus treiben hat. Dieses Wahlgesetz bedeutet eine ungeheure Schwere. Vermittelt einer betrüblichen Vereinigung des Paronormal- und Majoritätsstreiks mit die radikale Partei alle ihre Mandate in den kleinen Bezirken, deren sie sicher ist, erhalten, und in den großen Bezirken, die sie schon so nur mit Mühe behält, oder die zweifelhaft sind, wird sie mit den anderen Parteien teilen.

Die Annahme dieses Wahlgesetzes würde die Erhaltung der radikalen Herrschaft auf lange Jahre bedeuten. Die Sozialdemokratie hat sofort Alles gesenkt, um diese schändliche Politik zu durchkreuzen. Während die liberale Bourgeoisie sich auf planlose Reue beschränkt, hat die sozialistische Opposition im Parlament, sowie außerhalb des Parlamentes, nicht geögert, alle möglichen Mittel aufzubieten, um die Abtammung des frevelhaften Gesetzes zu verhindern.

Siehe Obstruktionssitzungen in der Kammer! Unsere kleine Schaar von sozialistischen Deputierten hat die parlamentarische Majorität vollkommen zum Erliegen gebracht, halb durch Fortsetzung von Interpellationen über die Tagesereignisse, halb durch intensive, in bestimmten Fällen, Solimanen umzogten das Parlament. Der Zustand in der Kammer wurde fortwährend. Die Radikale rufen außer Stimme, die Mandate zu befehlen; die Sozialdemokraten, die zum großen Theil aus liberalen Elementen besteht, verweigern, und die Garde verbleibt, die radikale Majorität aufzubauen, das von Sozialistisches angestrebt ist. Dies war der Inhalt der letzten Sitzung.

Die unüberwindliche Wand des Sozialismus, die Centralitäts-Begriffungen des liberalen Bürgertums in den Versammlungen und in den Bezirken, welche die Regierung ernannt, und die unüberwindliche unüberwindliche Zusammenfassung der Kräfte, — das sind die Gründe, welche die Regierung gezwungen haben, vor der öffentlichen Meinung zurückzutreten.

Im letzten Freitag, 26. August, in der Kammer, beschwor die radikale Partei, die Regierung verächtliche Verläumdungen über die Sozialdemokratie zu verbreiten. Ein radikales Mitglied hat die Sozialdemokratie als eine Partei bezeichnet, die sich nur um die Befriedigung der Interessen der Arbeiter handelt, und die sich nicht um die Befriedigung der Interessen der Nation kümmert. Ein Sozialdemokrat hat geantwortet, daß die Sozialdemokratie sich nicht um die Befriedigung der Interessen der Arbeiter handelt, sondern um die Befriedigung der Interessen der Nation. Ein radikales Mitglied hat geantwortet, daß die Sozialdemokratie sich nicht um die Befriedigung der Interessen der Arbeiter handelt, sondern um die Befriedigung der Interessen der Nation.

Die Sozialdemokratie hat geantwortet, daß die Sozialdemokratie sich nicht um die Befriedigung der Interessen der Arbeiter handelt, sondern um die Befriedigung der Interessen der Nation. Ein radikales Mitglied hat geantwortet, daß die Sozialdemokratie sich nicht um die Befriedigung der Interessen der Arbeiter handelt, sondern um die Befriedigung der Interessen der Nation.

Die Sozialdemokratie hat geantwortet, daß die Sozialdemokratie sich nicht um die Befriedigung der Interessen der Arbeiter handelt, sondern um die Befriedigung der Interessen der Nation. Ein radikales Mitglied hat geantwortet, daß die Sozialdemokratie sich nicht um die Befriedigung der Interessen der Arbeiter handelt, sondern um die Befriedigung der Interessen der Nation.

Die Sozialdemokratie hat geantwortet, daß die Sozialdemokratie sich nicht um die Befriedigung der Interessen der Arbeiter handelt, sondern um die Befriedigung der Interessen der Nation. Ein radikales Mitglied hat geantwortet, daß die Sozialdemokratie sich nicht um die Befriedigung der Interessen der Arbeiter handelt, sondern um die Befriedigung der Interessen der Nation.

Die Sozialdemokratie hat geantwortet, daß die Sozialdemokratie sich nicht um die Befriedigung der Interessen der Arbeiter handelt, sondern um die Befriedigung der Interessen der Nation. Ein radikales Mitglied hat geantwortet, daß die Sozialdemokratie sich nicht um die Befriedigung der Interessen der Arbeiter handelt, sondern um die Befriedigung der Interessen der Nation.

von absteigen, in die Hochrufe auf die Monarchie einzustimmen. Der Deputierte Dury rief, die Genbarmerie von Alttich nicht einzuberufen, weil die sozialistischen Führer die Wuth des Volkes gegen die Genbarmerie nicht zu hemmen vermöchten. Auf den Seiten der Rechten erhob sich lärmender Widerspruch. Die Sitzung wurde unter allgemeiner großer Erregung aufgehoben.

**Zur Sage in Italien.**

Dienstag hat ein königliches Dekret die Session des Parlaments geschlossen und somit den vollständigen Sieg der äußersten Linken bestätigt. Diese hat durch ihr Vorgehen im Parlament den Beweis geliefert, daß der König gegen die Verfassung verstoßt; sie hat die Durchführung der neuen Geschäftsordnung verhindert und die Annahme des Diktatur-Dekrets, das die politischen Rechte beseitigt, durch die Kammer vereitelt.

So besteht jetzt der Konflikt nicht mehr zwischen Majorität und Minorität der Kammer, sondern zwischen einem großen Theil des Landes und dem Könige, der gegen die beschworene Verfassung verstoßen hat.

Die große Mehrheit der Zeitungen, auch derjenigen, welche die Obstruktion verurtheilten, erkennt die Ungeheuerlichkeit des sogenannten Diktatur-Dekretes an und hofft, daß die Gerichte es nicht anerkennen werden, sobald es angewendet werden sollte.

In dem Prozeß gegen den Attentäter Acciarito enthält sich ein gemeingefährliches System der Spionage und der Ueberkennung von Untersuchungsgefangenen in den italienischen Gefängnissen. Der Gefängnisdirektor spiegelte dem jungen anarchistischen Schwärmer väterliches Wohlwollen vor, unterhielt sich fast täglich Stundenlang mit ihm und entlockte ihm die Namen von angeblichen „Mitgeschuldnern“, indem er ihm für den Fall der Namensnennung die Gnade des Königs versprach. Auch legte man ihm einen Spion in die Zelle, der hauptsächlich wegen anarchistischer Verbrechen im Zuchthaus zu sein, um auf diese Weise die Verschönerung aufbauen zu können. Mit welchen Mitteln gearbeitet wurde, geht zum Beispiel daraus hervor, daß auf Veranlassung des Direktors ein Brief der Geliebten des Attentäters erstanden und gefälscht wurde, in welchem diese behauptet, ein Kind zu haben. Sie beklagt sich darin über ihr Stillsitzen und erzählt in rührender Weise, sie selbst sei durch Hunger so kraftlos, daß sie ihr kleines Pederchen nicht nähren könne. Dann beschwert sie sich über die Mißthaten des Acciaritos, die, trotzdem sie ihren Mann ins Zuchthaus gebracht hätten, keinen Pfennig für sie opferten, um ihr Stillsitzen zu mildern. Acciarito wurde im Gefängnis durch den Brief so gerührt, daß er gleich eine Reihe der angeblich so schlechten Kameraden verrieth.

Der Prozeß hat übrigens am Montag zu einer Sensation und zur Vertagung geführt. Das Benehmen und die That Acciaritos muß wohl Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit haben auskommen lassen. Die Verteidiger der von Acciarito beschuldigten Anarchisten hatten dem Anschlag bezüglichen Anarchisten hatten dem wegen die Untersuchung des Geisteszustandes Acciaritos beantragt. In Folge der Ablehnung dieses Antrags legten sämtliche Verteidiger ihr Amt nieder, weshalb der Prozeß vertagt wurde.

**Aus Frankreich.**

Der neue Dreyfus-Prozeß vor dem Kriegsgericht in Rennes ist endgültig auf den 31. Juli angesetzt worden. Dreyfus wird dieselbe Uniform tragen wie vor der Debaration. Bisher sind über vierzig Zeugen vorgeladen worden.

Die beiden Rechtsanwältinnen Demange und Labori, die am Montag von 10 bis 12 Uhr eine Unterredung mit Dreyfus hatten, erklärten einem Vertreter des „Temps“, Dreyfus habe im Militärgefängnis einen ganzen Stoß von Briefen vorgefunden, in denen ihm zahlreiche Personen ihr Mitleid, manche auch ihre Bewunderung ausdrücken. Vor der Besprechung mit seinen Verteidigern konnte er nur den Inhalt der Schriftstücke, die ihm der Kassationshof über die Zulässigkeit der Revision zugesandt hatte. Noch immer war er davon überzeugt, daß er die Revision seines Prozesses dem General de Boisdeffre verdanke, dem er unaufhörlich geschrieben hat. Frau Dreyfus überließ es den Rechtsanwältinnen, ihrem Manne die Wahrheit beizubringen. Seinem Verteidiger Demange warf sich Dreyfus mit offenen Armen entgegen; beide hielten sich in längerer Umarmung. Als Demange ihm Labori vorstellen wollte, der in tiefer Nüchternheit stand, ging er auf ihn zu und sagte: „Mein Herr, ich kenne Sie nur dem Namen nach und habe Sie lieben gelernt. Ich danke Ihnen vor ganzem Herzen für die Unterstützung, die Sie meiner Frau während des Esterhazy-Prozesses haben zu Theil werden lassen.“

Kriegsminister Gallifet ordnete die Schließung aller Armeelazarets, in welchen politische Manifestationen vorgekommen waren, an. Ferner wurde der in Versailles garnisonierende Artillerieoberst de Meert, welcher für den Generalsstab vorgeschlagen war, wegen seines Versuches, den Major Hartmann begünstig seiner Aussagen vor dem Kassationshof einzuschüchtern, auf Befehl des Kriegsministers von der Anwesenheit gestrichen.

Schwere Grausamkeiten gegen Eingekerkerte haben, wie dem „Temps“ zufolge eine Untersuchung gegen die Führer der französischen Tjadefee-Expedition ergab, die Hauptleute Boulet und Chanoine begangen. Der Minister für die Kolonien hat den Oberst Klobb beauftragt, eine Untersuchung an Ort und Stelle vorzunehmen und eventuell die Verhaftung Boulet's und Chanoine's anzuordnen. Die beiden Offiziere ließen ganze Dörfer zerstören, unzählige Sklaven und Träger zu verschaffen, zahllose Frauen und Kinder wurden dabei niedergemetzelt. Es heißt, daß diese grausamen Grausamkeiten dem Kolonialministerium schon seit langem bekannt gewesen seien, daß aber der frühere Kriegsminister Chanoine, der Vater eines der angebeschuldigten Offiziere, alles angeboten hatte, um eine Untersuchung zu verhindern.

**Preussischer Landtag.**

Das Abgeordnetenhaus genehmigte am Dienstag den Gesetzentwurf über die Gebühren der Rechtsanwältinnen und Gerichtsbevollmächtigter in dritter Lesung unanändert; der von der zweiten Abgeordneten Kammer, welcher einige Abänderungen beantragte, wurde sich gegen lassen, er scheint die Materie mitzuberathen zu haben oder sie gar nicht zu kennen. Unter dem dann zur Entscheidung kommenden Beschlusse befanden sich viele von Beamten um Fortsetzung ihres Einkommens; das Haus ging aber für ein ausnahmslos zur Tagesordnung über. Einige Parteipre-

klionen um Befassung der königlichen Bibliothek in Berlin wurden der Regierung als Material überwiesen. Kurz vor 2 Uhr vertagte sich das Haus und zwar wird der Präsident das Haus auf Wunsch des Abgeordneten Freiherrn von Heeremann nicht vor dem 14. August zusammenberufen; am ersten Sitzungstage wird der Präsident voraussichtlich nicht die Kanalvorlage, sondern nur unerheblichere Gegenstände zur Verhandlung bringen.

### Arbeiterbewegung.

**Lohnbewegung der Berliner Zimmerer.** Die Zimmerer der lokalen Richtung beschloßen am Montag Abend gemeinsam mit den generalorganisirten Zimmerern von den Unternehmern eine Erhöhung des Stundenlohnes auf 65 Pf. zu fordern. Neben der Erhöhung des Stundenlohnes wird die Forderung auch der wintertlichen Arbeitszeit, Erreichung eines paritätischen Arbeitsnachweises und die Durchführung der früher schon gestellten Forderungen bezüglich der Schutzvorrichtungen u. s. w. verlangt. Von der Arbeitseinstellung soll vorläufig Abstand genommen und versucht werden, mit den Unternehmern eine Verständigung anzubahnen, eventuell vor dem Einigungsamte in Verhandlung zu treten.

**Das Arbeiter-Sekretariat in Halle a. S.** übernimmt nicht, wie mitgeteilt, Dr. Winter-Beuthen, sondern Gildenberg-Erfurt. Dr. Winter war zwar gewählt, hatte aber, wie das Halle'sche Parteiblatt schreibt, nachträglich seine Zusage an eine Verbindung geknüpft, welche die betreffende Kommission nicht glaubt erfüllen zu können.

In Erfurt haben die Arbeiter der Deutschen Schuhfabrik am Montag früh die Arbeit nicht wieder aufgenommen.

**Der Streik der Zimmerer in Bremen,** der acht Wochen dauerte, ist jetzt auch beendet.

**Der Maurerstreik in Dresden** ist neu aufgeflammt, nachdem es in den letzten Wochen schien, als sollte er erlöschen. Am Montag haben 400 Maurer die Arbeit niedergelegt.

**Die Leipziger Formnerausperrung** zieht immer weitere Kreise. In Rudolzig (Sachsen) haben etwa dreißig Formner am Montag die Arbeit niedergelegt, weil sie Leipziger Arbeit anfertigen sollten.

**Der Ausstand in den Lochmann'schen Musikwerken** zu Leipzig ist beendet. Die Direktion der Fabrik hat den Arbeiters-Ausschuß schriftlich anerkannt. Der Werkmeister ist definitiv entlassen worden.

Der Streik der Zimmerer mit einem vollen Siege der Gesellen beendet.

In Plauen i. S. sind die Bauhandwerker in eine Lohnbewegung eingetreten; sie verlangen die zehnjährige Arbeitszeit und einen Minimalstundenlohn von 40 Pf.

Die Friseurgesellen von Pforzheim befinden sich in einer Bewegung für Verkürzung der Arbeitszeit; zwölf Prinzipale haben bis jetzt die Forderungen bewilligt.

### Aus aller Welt.

**Außergewöhnliche Dreifigkeit** haben Spitzbuben bei einem Diebstahl defandert, den sie Montag Abend gegen 9 Uhr in der sehr belebten Gegend am Spittelmarkt in Berlin fast unter den Augen des Opfers ausführten. Dort hat ein Uhrmacher sein Ladengeschäft. Die Diebe ledeten den Inhaber auf eigenartige Weise aus dem Geschäft. Sie ließen auf dem Fluß von zwei Weibern einen lauten Streit ausführen, und der ahnungslose Uhrmacher verließ den Laden, um nachzugehen, was dort vorgebe. Diesen Augenblick benutzten die Langfinger, um das Geschäft durch die offengebliebene Thür zu betreten und aus dem Schaufenster einen Ständer mit 17 goldenen Uhren zu entnehmen. Die wohl vorbereitete Arbeit ging so schnell von Statten, daß die Diebe mit der Beute entliefen.

**Vergiftung durch Wurf.** Wie die „Wälsche Presse“ aus St. Ingbert meldet, ist dort der Bürgermeister Heinrich Sonntag unerwartet gestorben, angeblich an Herzlähmung. Es hat sich aber herausgestellt, daß eine Vergiftung durch Genuss von Wurf die Todesursache ist. Auch die Frau und der Sohn des Bürgermeisters sind schwer erkrankt, jedoch außer Lebensgefahr. Im Gange sind 10 Familien mit über 50 Köpfen als in Folge von Wurfvergiftung erkrankt, polizeilich gemeldet.

**Ein schrecklicher Vorfall** ereignete sich nach Meldungen aus Raffel am Freitag Abend vor dem Frankfurter Thor bei Niederzwehren. Der Wagen eines hochgradigen Nervenleidens in einer Kur-anstalt in Wilhelmshöhe untergebracht Metzgermeister Pfeiffer aus Hoffen bei Hörter a. Weiler hatte ohne Aufsicht einen Sprayergang zu weit ausgedehnt und war, planlos fortgehend, auf die Frankfurter Landstraße gerathen, auf der er sich schließlich nicht mehr zu rechtfertigen konnte. In der Nähe der Schumann'schen Badefabrik redete er mehrere Arbeiter an, die den Kranken auf seinen Wunsch nach einem Unterkommen in die Fabrik hinein leiteten und im Schlafsaal auf ein Bett legten. Hier von mußte sie aber den mit der Aufsicht betrauten Personen in der Fabrik keine Mitteilung gemacht haben. Als dann am späten Abend mehrere Arbeiter in die Fabrikräume zurückkehrten und den Fremden im Bette fanden, waren sie in hohem Grade ungehalten. In sehr unanständiger Weise fielen sie in dem Glauben, es mit einem heimlich eingebrungenen Einbrecher zu thun zu haben, aber den schwachen Mann her und schlugen ihn so furios, daß er halbtot liegen blieb und mittels Wagen ins Krankenhaus überführt werden mußte, wo er am Sonntag gestorben ist. Die telegraphisch herbeigerufenen Angehörigen fanden ihn nur noch als Leiche vor. Die Thäter sind von der Polizei festgenommen; die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

**Ertrunken.** Auf der Loire bei Palmboeuf ist am Montag ein mit dreizehn Personen besetztes Boot kentert; 9 Personen sind ertrunken.

**Eine Eisenbahn auf den Mont Blanc.** Dem Plan der Herren Saturnin Jandre und Joseph Valot, des Direktors des Observatoriums auf dem Mont Blanc, eine elektrische Bahn vom Houches bei Chamouxy bis zu einer Höhe von 200 Meier unter dem Gipfel des Mont Blanc zu führen, ist man jetzt näher getreten. Der Präfekt des Departements Haute-Savoie hat eine Untersuchung der Wasserkräfte der Aube bei Houches, die die elektrische Kraft liefern soll, gestattet. Auch der Generalrath des Departements hat sich günstig für den Plan ausgesprochen.

**Ein großes Grubenunglück** hat sich nach Meldungen aus Obeisa im Kohlenbergwerk Krump-Hog ereignet. Bei Erzeugung eines Kohlenstachtes ist durch Unvorsichtigkeit eines Bergmannes eine Dynamitpatrone zu früh explodirt. 44 Bergleute sind todt, über 20 schwer verwundet.

**Aus dem Goldland Klondyke** sind von Dawson City in London am 19. Juni folgende Meldungen eingegangen: In Folge von Nachrichten von wunderbarem Goldreichtum in Kap Nome fand ein kleiner Raubauszug dorthin statt. Ein Goldgräber soll in einer Woche für 6000 Dollars Gold gegraben haben in Stücken von 30 bis 143 Unzen. Verschiedene Stücke davon wurden gereigt. Als diese Nachricht sich bestätigte, wurde Dawson City wild vor Erregung. Jeder schwimmbare Gegenstand wurde erfährt. Volkswagen führten zum Snake River hinaus. An einem Tage zogen 2000 Menschen ab. Alle Häfen der Stadt waren leer. Die Theater mußten schließen. Das erste Schiff, welches nach den neuen Goldfeldern abging, der Dampfer „Sovereign“ verlangte 1000 Dollar für einen einzelnen Passagier, was in manchen Fällen bereitwillig bezahlt wurde.

**Gemüthlich** scheint es im Postbetriebe in Brasilien zuzugehen. In der „Germania“ von Sao Paulo lesen wir: Von Paraju gehen uns wiederholt Klagen unserer Abonnenten über den dortigen Postagenten zu, der seinen Posten schlecht versteht und das Publikum läßt. Wenn dort die Post eintrifft, werden die Adressen der Briefe und Zeitungen verlesen, und wer dabei nicht zugegen ist, kann zusehen, wie er zu seinen Sachen kommt, da der Postagent die Geplagenheit hat, die übrig gebliebenen Zeitungen einfach an die Kaufleute zu verkaufen.

## lokales und Provinziales.

Breslau, den 5. Juli 1899.

### Der Dachbeder-Streit.

Die hiesigen Dach- und Schieferbedermeister haben Dienstag, Abends, in einer im „Café-Restaurant“ abgehaltenen Versammlung, an der, wie die „Schles. Ztg.“ berichtet, neun Innungsmitglieder und vier außerhalb derselben stehende Meister theilnahmen, bezüglich der von den streikenden Gesellen erhobenen Forderungen einstimmig beschlossen:

1. Die zehnjährige Arbeitszeit zu bewilligen.
2. Den Stundenlohn je nach Leistung des Gesellen auf 37 bis 43 Pf. festzusetzen.
3. Die Höhe des Lohnes für auswärtige und gefährliche Arbeiten soll in den einzelnen Werksstellen zwischen Meister und Gesellen direkt vereinbart werden.
4. Nur wirklich geleistete Arbeitsstunden werden bezahlt, nachdem die Lohnkommission Namens der Gesellschaft erklärt hat, daß diese keine Geschenk beanspruche. (Es bezieht sich dies auf die Forderung, vor Sonn- und Feiertagen schon um halb 6 bezw. 3 Uhr Nachmittags abzuhören.)
5. Die Forderungen der Abschaffung der Unfortarbeit und der Unterlassung von „Maßregelungen“ werden abgelehnt. Im Uebrigen wird erwartet, daß, nachdem die Löhne denen der Maurer gleich gestellt sind, auch die Dachbeder-Gesellen ebenso pünktlich die Arbeitszeit einhalten wie die Maurer.

Diese Beschlüsse sollen, da die Meister auch weiterhin eine direkte Verhandlung mit der Lohnkommission ablehnen, dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts, Stadtrath Warck, übermittelte werden, der sich zu ihrer Entgegennahme und Mittheilung an die Lohnkommission bereit erklärt hat.

Die ausständigen Gesellen werden Donnerstag Nachmittags zu diesen Beschlüssen der Arbeitgeber Stellung nehmen.

### Die Krankenversicherung in Breslau.

Soeben erschien ein Sonderabdruck aus Band XIX, Heft 4, der „Breslauer Statistik“, in welchem die für die Jahre 1885 bis 1891 früher aufgestellten Tabellen bis zum Jahre 1895 fortgeführt werden. Die Zahl der Rassen hat sich in den 13 Jahren von 1885 bis 1897 nur unerheblich vermehrt; die der Ortskranken ist sogar zurückgegangen, in dem die Rassen der Posamentierer, Seifensieder und Steinmetzen sich aufgelöst haben und dafür nur zwei neue („Berufssa“ und „Wratiaslavia“) hinzugezogen sind. Am größten sind die Veränderungen innerhalb der Betriebskranken gewesen, bei denen 11 wieder eingegangen und dafür 17 neu entstanden sind.

Die Zahl der Mitglieder hat sich in den zehn Jahren 1886/95 um 23,372, d. i. um 50,4 Prozent, vermehrt, während die Bevölkerung der Stadt in diesem Zeitraum um 22 Prozent gewachsen ist. In den Ortskranken kassen beträgt die Zunahme 44,5 Prozent, bei den Betriebskranken 83,8 Prozent, so daß die Letzteren fast die doppelte Vergrößerung aufzuweisen haben. 1891 ist die Innungskrankenkasse der Fuhrherren entstanden, daher seit diesem Jahre die starke Vermehrung der Mitglieder bei den Innungskassen.

Die durchschnittliche Mitgliederzahl der einzelnen Rassen hat sich naturgemäß bei dem wachsenden Personentum ebenfalls beträchtlich vergrößert. Betrug die durchschnittliche Größe im Jahre 1886 nur 734 Mitglieder bei den Ortskranken, so hat sie sich auf 1100 im Jahre 1895 gesteigert, bei den Betriebskranken von 157 auf 255. Im Durchschnitt des Deutschen Reiches sind die ersteren kleiner, die letzteren größer als in Breslau gewesen. Die umfangreichste Klasse war in dem ganzen Zeitraum die der Gewerbegehilfen, die von 6789 Mitgliedern im Jahre 1885 auf 15,534 im Jahre 1891 stieg und 1895 im Durchschnitt noch 14,051 Personen zählte. Im letzteren Jahre hat diese Klasse allerdings den größten Theil ihrer Mitglieder an die anderen Ortskranken abgeben müssen. Ihr folgen in weitem Abstände die der Kaufleute und Fabrikarbeiter.

**Zum Rothstand ober-schlesischer Handwerker,** über welchen wir kürzlich berichteten, geht dem „Ober-schles. Anz.“ folgende Mittheilung zu: Es ist zu konstatiren, daß es gegenwärtig auch nicht einen einzigen arbeitslosen Tisch- und Krimmerweber in Kattsch und Umgegend giebt; das Arbeitsangebot ist vielmehr z. Z. so groß, daß von den Fabrikanten gern noch 300 und mehr Weber beschäftigt werden würden, und daß die Arbeitslöhne im letzten Monat erheblich gestiegen sind.

**Genosse Feldmann,** Redakteur des „Proletarier“, trat am Montag, den 3. d. Mts., eine dreimonatliche Gefängnisstrafe wegen Preßvergehens im Reichsbacher Gerichts-gefängnis an. Wenn vor Ablauf derselben ein zweites, ebenfalls auf 3 Monate lautendes Landgerichts-Urtheil, welches noch in der Revisions-Instanz schwebt, rechtskräftig werden sollte, so hätte Feldmann insgesammt eine sechsmonatliche Strafe zu verbüßen. Möge er dieselbe ohne Schaden für seine Gesundheit überstehen.

**Der Zoologische Garten** war am ersten Juli-Sonntag von weit über 40,000 Personen frequentirt; nämlich von 15,552 zahlenden Besuchern bis 11 Uhr Vormittags bei 20 bezw. 10 Pf. Entree und von 20,544 zahlenden Besuchern nach 11 Uhr früh bei 30 Pf. bezw. 10 Pf. Eintrittsgeld. Dazu kommen noch die Abonnenten und Mitwirkende, die ebenfalls zu vielen Tausenden erschienen waren. Die Besucherzahl am Sonntag steht in den Annalen des Gartens unerreicht da.

**Im künftigen Leihamt** war am Anfang des Monats Juni ein Bestand vorhanden von 14,451 Pfändern, die ein Pfandkapital von 249,754 Mark darstellten. Im Laufe des Monats kamen hinzu 2494 Pfänder mit 34,304 Mark Pfandkapital; es gingen an Pfändern durch Einlösung ab: 1874 mit 25,715 Mark Pfandkapital, so daß am Ende des Monats Juni ein Bestand von 15,071 Pfändern mit 259,343 Mark Pfandkapital verblieb.

**Mit der Verschönerung des Rokplatzes** bezw. Schießwerderplatzes ist nunmehr der Anfang gemacht worden. Seit einigen Tagen hat man am nordöstlichen Theile des Schießwerderplatzes, vor der Bonifaciuskirche, mit den Erdarbeiten begonnen; der schlechte Unterboden, der nicht mit Steinen und Ziegeln vermischt ist, wird ausgehauelt und an seine Stelle guter Boden, der beim Kanalbau an der Döwiger-Unterführung gewonnen wurde, gesetzt. Die Erdarbeiten sollen Ende Herbst beendet sein, worauf dann sofort die Bepflanzung des Platzes begonnen wird, so daß im nächsten Frühjahr das Areal vor dem Schießwerder und dem Döwigerhof im Gartenanmaß stehen wird.

**Fabrikster.** Aus Anlaß seiner Vermählung gab Herr Strohhutfabrikant James Pollak, Gräblichenerstraße 5, am 1. d. M. seinem Geschäfts- und Fabrikpersonal ein Fest, welches im Café Restaurant abgehalten wurde. Dasselbe verlief in glänzender Stimmung

bei humoristischen Vorträgen und Tanz, welche die Gesellschaft bis in die frühen Morgenstunden bestimmen hielt.

**Ein Heirathsschwandier,** der schon mehrfach vorbestrafte 38 Jahre alte Geschäft- und Waarenmaler Paul S. a. u. h. n. aus Helligendbrunn bei Danzig ist gestern vom hiesigen Schwur gericht zu 5 Jahren Zuchthaus, 10 Tagen Ehrverlust und 3000 Mark Geldstrafe, event. weiteren 200 Tagen Zuchthaus verurtheilt worden. Der Angeklagte trat hier mittels Inzerats mit einer vermittelten Kaufmannsfrau in Verbindung, um deren Tochter zu betrauen, und schwindelte dieser in der raffiniertesten Weise 1350 Mt. ab. Wegen seiner Uebertreten in Hamburg, Stettin, Königsberg, Bromberg und Magdeburg schweben die Strafprozesse gegen L. noch. Als Belohnung muß noch erwähnt werden, daß er verheirathet und Vater mehrerer Kinder ist.

**Wettflug von 3000 Brieftauben.** Am vorigen Sonntag Morgen fand der von Klein-Nohden aus angeführte Wettflug der Militär-Brieftauben der Bupperthaler Reisevereinigung, an der 32 Vereine mit über 3000 Tauben theilhaftig waren, statt. Der Ausfluß sollte schon am 1. Juli durch den Begleiter erfolgen, aber der starke Regen verhinderte dies. Morgens nach 4 Uhr wurden, nach der „Breslauer Morgen-Beilage“, etwa 100 Rörbe aus zehn Waggons aufgestellt und die Thiere zum Fluge bereit gehalten. Mitglieder des Breslauer Brieftauben-Vereins, sowie weiteres Publikum hatte sich zu diesem so selten gebotenen Schauspiel eingefunden. Punkt 5 Uhr gab der Begleiter das Zeichen, binnen wenigen Sekunden wurden sämtliche Rörbe geöffnet und es bot ein prächtiges Bild, die große Schaar Tauben, sämtlich stolze Thiere edelster Rasse, sich zu gleicher Zeit in die Lüfte erheben zu sehen. Der Abflug fand direkt in der Richtung nach ihrer Heimath Barmen-Eberfeld statt, so daß die Tauben in wenigen Minuten den Blicken der Zuschauer entkommen waren.

**Zusammenstoß.** Montag fuhr auf der Neuen Taschenstraße ein Händlerkutscher mit dem von ihm geleiteten Wagen an den vor einem Hause stehenden Wagen eines Arztes an, wodurch an diesem Wagen das Vorderwerk beschädigt, eine Leuchte zerbrochen und ein Riefblatt zerrissen wurde. Als der Händlerkutscher von dem anderen Kutscher deshalb zur Rede gestellt wurde, wurde er so aufgebracht, daß er ununterbrochen mit der Felleise auf seinen Gegner einschlug. Erst mit vieler Mühe gelang es, ihn zur Einstellung seines tohen Benehmens zu bewegen, worauf seine Personalien festgestellt wurden.

**Fahrraddiebstähle.** In der Zeit vom 29. v. Mts. bis 1. d. Mts. ist aus der Gepäckabfertigungsstelle des Ober-schlesischen Bahnhofes ein Fahrrad, „Dreihäcker Reform“, Fabriknummer 4179, gestohlen worden. Heut Vormittag wurde aus einem Hause am Ring ein Fahrrad (ohne Fabrikmarke) gestohlen. An der Lenkvorrichtung befindet sich die Nummer 510, am Gabelkopf die Nummer 514. Ferner wurde aus einem Hause am Tourniersplatz ein „Berkmann“-Fahrrad mit der Fabriknummer 5336 gestohlen.

**Anglistische Fälle mit tödtlichem Ausgange.** Am 3. d. M. wurde auf der Werderstraße der seit 27 Jahren beim Magistral beschäftigte Baubote Louis Bohne durch einen mit Schutt beladenen Wagen, der von der Königstraße her gefahren kam, umgerissen und überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Kutscher wurde wegen fahrlässiger Tödtung in Haft genommen. — In Folge Scheu vor dem Pferde stürzte der Bauunternehmer H. Sonntag Nachmittags, auf der Straße nach Trebnitz von seinem Wagen und brach das Genick. — Am Sonntag Morgen erlitt der 21jährige Schiffer Schreiber aus Kottwitz auf einem Kahn von der zurückschlagenden Kurbel einen so wichtigen Schlag auf den Kopf, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde und der Verunglückte noch selbigen Tags verstarb.

**Irthümliche Zahlung.** Ein Schiffer aus Krossen hat in der Nacht zum 1. d. Mts. einem Drohschiffahrer anstatt 50 Pf. 10 Mark in Zahlung gegeben, und ein Buchhalter in der Nacht zum 3. d. Mts. einem Drohschiffahrer an Stelle 1 Mark 20 Pf. Zwangsweise aus der Kasse der Postmonnaie gestohlen, welches 19,80 Mark und einen goldenen Ohrring enthielt.

**Bermittelt** wird seit dem 1. d. M. die 52jährige verw. Zugführer Ernestine Mathes, Weinstraße 16.

**Verirrt angekommen** wurde am 3. d. M., Nachmittags, auf dem Eisenauflage ein 3-4jähriger Knabe.

**Selbstmordversuch.** Gestern Abend nach 8 Uhr machte ein etwa 30 Jahre alter Mann Anstalten, von der Leisingbrücke aus in die Oder zu springen. Da er durch Würgen der Oberkörper seine Absicht verriet, wurde er von Passanten an seinem Vorhaben gehindert und nach heftigen Widerstreben durch Schutzleute nach der Wache gebracht.

**Selbstmord.** Sonntag Abend erschloß sich der Handlungsgehilfe Winkler aus Breslau, welcher bei einem Kaufmann in Jauer in Stellung war. Anlaß zur That soll, dem „Jauer'schen Stadtbl.“ zufolge, in der ihm angedrohten Entlassung wegen Untreue zu finden sein.

**Die Leiche eines 30-35jährigen Mannes** wurde am 3. d. Mts. bei der Leisingbrücke aus der Oder gezogen. Derselbe hat schwarzes Haar und trug schwarze Kammgarnhose und braunes Jacket; es fanden sich bei ihm vor: 3 goldene Ringe, ein geladener Revolver, ein Taschentuch, gez. D. S., eine Zigarettenschale, eine Bernsteinspitze und eine Haarbürste.

**Aus dem Polizeigefängnis** wurden am 3. d. M. 38 Personen eingeliefert. — Befunden wurden: Zwei Liebersteine, eine grüne Weste, ein graues Jacket, ein Paar Handschuhe, eine Brille, eine Brotschale, ein Wagemad und ein Paket, enthaltend Kleiderstoffe. — Abhandelt kamen: Ein goldener Trauring, gez. E. R., 11. 2. 99, ein Trauring, gez. G. W., ein Reiseplaid, eine schwarze Lederne Zigarettenschale, ein Portemonnaie mit 82 Mark und ein Postmonnaie, enthaltend 6-7 Mt. und einen Tausendmarkschein.

**Trebnitz, 3. Juli. Schwere Unglücksfälle.** Gestern gegen Mittag ereignete sich, wie man der „Bresl. Morgenztg.“ schreibt, auf der Ocker Schaufsee ein schweres Unglück. Der Bauunternehmer Hauptfleisch aus Breslau, Klosterstraße, passirte mit seinem Fuhrwerk, auf dem sich außer ihm noch einige andere Personen befanden, den heißen Berg beim Buchenwalde und verlor die Herrschaft über das Gesehüt; die mitfahrenden Personen sprangen ab, während Herr Hauptfleisch mit dem Wagen in den Schaufsee-graben geriet und sich hierbei so schwere Verletzungen zuzog, daß er auf dem Transport nach dem hiesigen Kloster verstarb.

**Parquitz, 3. Juli. Feuer.** Am Sonntagabend brach im Badermeister Hentschel'schen Hause Feuer aus, das in aufgespeicherten Brennmaterialien reichliche Nahrung fand. Die freiwillige Feuerwehr legte dem Brande nach längerer Thätigkeit ein Ziel. Die Entschädigung des Schadensverursachers ist bis jetzt unermittelt.

**Striegau, 3. Juli.** Eine öffentliche Versammlung der Holzarbeiter fand dieser Tage in der „Therquelle“ statt. Zimmerer Ede aus Hamburg referirte über das Thema: Wie können wir unsere Löhne verbessern? Redner zeigte an zahlreichen Beispielen, wie überaus traurig die Lage der Zimmerer in Schlesien ist (diese Versammlung galt hauptsächlich für Zimmerleute) und kam zu dem Schlusse, daß nur durch eine gute frumme Organisation die Lage der Arbeiter, hauptsächlich aber deren Löhne, verbessert werden könnten. Reicher Beifall lohnte dem Redner für seine trefflichen Ausführungen. Ferner wurde beschlossen, eine Zahlreihe des Verbandes der Zimmerer hier an Orte zu gründen. Eine Anzahl Zimmerer ließ sich sogleich als Mitglieder einschreiben; auch ein Protest gegen die Zuchthausvorlage wurde beschlossen.

**Goldberg, 4. Juli.** Sturz aus dem Fenster. Das hiesige Stadtblatt schreibt: Durch einen jähen Tod verloren am Freitag Abend die Kutscher Siebold'schen Eheleute auf der Ritterstraße hier selbst das einzige Kind, ihr 1 Jahr altes Mädchen. Der kurze Zeit vorher heimgekehrte Vater hatte sich mit dem Kinde an das offene Fenster her im 2. Stock befindlichen Wohnung im Schwengelder'schen Hause gesetzt und den Knaben, damit derselbe sich besser unterhalten konnte, auf einer Kiste an dem Fenster platzt, jedoch ohne das Kind aus seinen Armen zu lassen. Durch den Eintritt einer Person in die Straße wurde S. jedoch eben Augenblick gezwungen, sich umzusehen, und in demselben Moment

war auch schon das Unglück geschehen und das Kind hinunter auf die Straße gestürzt, wo es von Straßenpassanten, die das Kind zwar fallen sahen, aber es nicht mehr aufzuhalten vermochten, todt aufgehoben wurde. Das Kind war mit dem Kopf zuerst auf das Granitpflaster aufgeschlagen und hat nach Aussage des sofort herbeigeholten Arztes einen Gehirnbruch erlitten.

**Waldenburg, 4. Juli.** Lohnbewegung. Wie bereits mitgeteilt wurde, hatten vor einigen Wochen die organisierten Tischler an die Tischlermeister von Waldenburg und Umgebung die Forderung gestellt, ihnen die 10 stündige Arbeitszeit und eine Lohn- und Kostenerhöhung von 15 Prozent zu bewilligen. In Anbetracht der sehr schlechten Lohnverhältnisse und der sonst zu dünnen Lebenshaltung im hiesigen Industriebezirk erscheint obige Forderung als eine sehr beschleunigte, denn der ermittelte Durchschnittslohn beträgt nur 14 Mk. Doch allem haben die Herren Innungsmeister diese Forderung abgelehnt, nur ein Teil der Arbeitgeber hat bewilligt. In Folge dessen wurde in allen den Werkstätten, wo nicht bewilligt am Montag gestreikt. Ein Teil der Arbeiter der Firma Bogt, Waldenburg, welche ohne Kündigung eingestellt, legte am Dienstag früh die Arbeit nieder. Wir bitten daher Solidarität auszuüben. Briefe und Sendungen sind an Paul Weiß, Tischler, Waldenburg, Kochstraße Nr. 13, zu richten. Sämtliche Arbeiterblätter werden um Nachdruck gebeten.

**Hirschberg, 3. Juli.** Ertrunken ist, nach dem „A. d. Miesing“, in der vorvergangenen Nacht gegen 1/2 Uhr der Kupfer- schmelzmeister Niessner. Auf dem Heimwege aus dem Berliner Hofe führte Niessner auf dem Weisgerberplan an der Erbst und Altmannschen Fabrik über die Barriere in den Mühlgraben und ertrank. Zwei Männer, die sich zufällig in der Nähe befanden, hätten zwar die Hilfe des Verunglückten konnten in der Dunkelheit aber keine Hilfe bringen. Als endlich Licht herbeigeführt war, konnte Niessner nicht mehr aufgefunden werden. Gestern früh gegen 9 Uhr wurde der Leichnam unterhalb des städtischen Krankenhauses geborgen.

**Neusalz, 2. Juli.** Vereitelte Versammlung. Die zum 26. Juni von unserer Seite hier geplante Protestversammlung gegen die Suchtaubstille konnte leider nicht stattfinden, weil der Vorsitzende Herr Büchel aus zwar sein Lokal dazu verwenden wollte, dies Versprechen jedoch wieder zurückzog. Einigen Genossen, die Entschädigungskasse zu dieser Versammlung anbieten, rief Herr B. zu, sie sollten das unterlassen, da aus der Versammlung nichts werde, er laufe sich sein Lokal nicht schmutzen. Wunderbar nicht, warum denn Herr B. uns dann erst das Lokal verbrochen hat. Die Arbeiter sollten endlich einmal begreifen, daß sie einem Witz, der da meint, sein Lokal werde durch eine Arbeiter-Versammlung schmutzen, auch sonst den Gefallen erweisen müssen, ihn mit ihrer Anwesenheit zu verschönern.

**Neusalz, 4. Juli.** Zu was unter Magistrat Geld hat. In dem letzten Bericht unserer Stadtratsordnungsabteilung lesen wir, daß der hiesige Turnverein für ein Turnfeld bedacht worden ist. 100 Mark wurden für eine Ehrenspende und abermals 100 Mark für sonstige Untertun bewilligt. Es scheint also viel Geld da zu sein und die hiesigen Genossen werden darum zur nächsten Waiselei ebenfalls mit einem Anliegen an unsere Stadtrats treten. Waiselei gelingt es uns auch zur Verschönerung des Jahres 20. Mk. zu erlangen.

**Forstbach, 3. Juli.** Protestversammlung. Am 2. d. Mts. fand hier die angekündigte Protestversammlung gegen die Suchtaubstille statt. Genosse Kühn sprach in zweifelhafte Weise über die allgemeine Rede über die Verhältnisse der Suchtaubstille. Die Vorgesetzten der Suchtaubstille wurde einstimmig angenommen.

**Neibitz, 3. Juli.** Unfall. Bei dem Regen der Telegrafenhöhle wurde dem neuen Bestenfall ein Telegraphenarbeiter aus Schoberitz von einer 5 Meter hohen Stange gestürzt, wodurch er unter Verletzungen erlitten hat.

**Jirau, 3. Juli.** Eigenartiger Unglücksfall. Am gestrigen Sonntag verunglückte auch dem „A. d. M.“ ein Herr aus Görlitz auf sonderbare Weise. Anlässlich des Schützenfestes waren auf dem Festplatze eine Unmenge Schaulustige anwesend, u. a. auch ein sogenannter Kranführer. Ein Herr, welcher diesen Kranführer benutzte, schlug beim Auslösen mit dem Schlegel den Kran aufstehenden Schräger benutzte auf den Kopf, daß der Kranführer, anscheinend schwer verletzt, bewußtlos zusammenbrach und im Hospital vom Witz getragen werden mußte. Nachdem der Verletzte ärztlich versorgt wurde, wurde er per Droschke nach dem Bahnhof gebracht und mit dem Abendzuge nach Görlitz befördert.

**Neubitz, 3. Juli.** Das Dientmädchen Emma Karich in Diensten des Forstmeisters Hans Hirsfeldt, ist am vergangenen Sonnabend durch unvorsichtiges Umgehen mit Petroleum beim Feuermachen dadurch verunglückt, daß ihre Kleidungsstücke an einem in Brand gerieten. Die Schwerkranke ist in Folge der erlittenen schweren Brandwunden am selben Tage Nacht im hiesigen Kreis-Krankenhaus verstorben.

**Leban, 4. Juli.** Zum Grabenunfall. Gestrichen. Der am Sonnabend in Lebana verunglückte Bergmann Fabrik wurde am Abend gegen 10 Uhr als Leiche aus dem Grabe gehoben. — Beim Baden erkrankte vorgestern Nachmittag in der städtischen Badeanstalt im Dusch der Wirtin Wirtin Hans Hirsfeldt. Der Unfall wurde zwar sofort bemerkt und der Genesende alsbald aus dem Wasser gezogen, der Tod war jedoch — jedenfalls in Folge Herzstillstandes — bereits eingetreten.

**Gaßberg, 4. Juli.** Eine schreckliche Kunde um einen Arbeiter hat sich zu melden, welcher bei Waldenburg 2. d. Mts. an einem Unfall verunglückt worden, daß in einem Ameisenhaufen zu liegen. Er mußte sich vorher ebenfalls durch einen

sehr seine Pflanze in Dampf, suchte sich einen recht großen Ameisenhaufen und ließ die kleinen Insekten nun ihre Heilungsprozedur beginnen. Während diese tätlich bei der Arbeit waren, schlief er ein, und die Lippen liegen die Labialspitze sanft zu Boden gleiten. Die trockenen Waldnadeln aber fingen Feuer, welche auch des abnunglos schlummernden Kleider erglöhnten. Die Schmerzen erst brachten ihn zum Bewußtsein. Spaziergänger fanden ihn mit Brandwunden bedeckt vor und veranlagten seine Ueberführung ins Krankenhaus. Der Mann wird, falls er davorkommt, wohl Zeit seines Lebens an diese Kur denken.

**Kattowitz, 3. Juli.** Unglücksfall oder Verbrechen? Der Schachtarbeiter Karl Kalbita von hier, Schützenstraße, wurde gestern früh auf Bahnhofsstraße, wo derselbe bei dem Unternehmer Prochaska beschäftigt war, mit einem Schlägelbruch schwer verletzt aufgefunden. Er wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert, wo er bei Anlegung des Verbandes verstarb. Die in der oberen Schädeldecke befindliche Verletzung läßt auf Zertrümmerung durch Herabfallen eines Schladenstückes schließen.

**Ratibor, 3. Juli.** Beim Baden ertrunken ist, nach dem „D. A.“, am vorigen Sonnabend Abend in der Oder, unterhalb des Berenwoldschens, der 30jährige Tischler Cygan aus Altendorf. Der Verunglückte schwamm mehrere Male über den breiten Oderstrom. Beim dritten Male, als Cygan fast das gegenüber liegende Ufer erreicht hatte, versank er plötzlich lautlos in die Tiefe vor den Augen einer Heranmannschaft des hiesigen Rudervereins, welche ihre übliche Trainingsfahrt unternahm.

**Quittung**

über eingegangene Gelder bei der Agitations-Kommission für die Provinz Polen im I. und II. Quartal 1899:

21. Januar.	Kammerer	7,-	Mk.
25.	Korkfänger	3,10	„
28.	Schubauer	2,50	„
12. Februar.	Bäder	5,-	„
26.	Steinmeyer	10,-	„
28.	Maurer	20,-	„
16. März.	Maler	0,60	„
19.	Holzarbeiter	4,-	„
15. April.	Metallarbeiter	5,-	„
17.	Handlungsgehilfen	5,40	„
22.	Gin Stuffer	0,50	„
24.	Wäcker	3,-	„
30.	Lackarbeiter	7,25	„
31.	Zimmerer	6,-	„
19. Juni.	Vorgesetzter Arbeiter Kolmar	20,-	„
24.	Gin Stuffer	0,50	„
24.	„Sehender Beitrag“	0,50	„
24.	Sammellei I	1,40	„

Für die Angehörigen der 230 Arbeiter wurden 32,20 Mk. für die Arbeiter Weber 2,65 Mk. Es ist nun Pflicht aller Arbeiter dafür zu sorgen, daß uns die Quittung nicht ausgeht.

Für den Banden gingen ein: Holzarbeiter 2 Mk., Zimmerer 2 Mark. Es nicht beachtet bemerkt, sind die Beiträge aus der Stadt Polen eingegangen.

**Zamler, 4. Juli.** Agitation. Eine am Sonnabend, den 1. Juli von einem Arbeiter Genossen vorgenommene Flugblattverteilung verlief ohne Störung. Die dortigen Arbeiter lassen sich leider noch zu sehr einschüchtern, sie haben die Zeit noch nicht begriffen in der sie leben. Selber ist uns jeder Weg abgeschnitten, um in Versammlungen die richtige Aufklärung zu schaffen.

**Pisa, 3. Juli.** Gassenmord. Von dem Schwurgerichte wurde der Arbeiter Jabanski wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurteilt.

**Bromberg, 3. Juli.** Versammlung. Die am Montag den 28. d. Mts., im Restaurant „Wasserkopf“ von dem Holzarbeiter-Verband veranstaltete Versammlung in welcher Genosse Sogomoff-Boren sprach, war sehr gut besucht. Redner behandelte in einem 1 1/2 stündigen Vortrag die Lage und Aussichten am Orte und forderte alle fernliegenden Holzarbeiter auf, sich zu organisieren; sodann ging Redner zur Suchtaubstille über und verlangte dieselbe eingestrichen. Eine aus der Reihe der Versammlung hervorgegangene Resolution welche einstimmig angenommen wurde, lautet folgendermaßen: „Die heute im Restaurant „Wasserkopf“ gehalten wurde Holzarbeiter-Versammlung ist mit dem Aufschwunge des Arbeiterbewußtseins und dem gesteigerten Interesse an der Sache der Holzarbeiter verbunden und fordert alle noch fernliegenden Holzarbeiter auf, sich dem Holzarbeiter-Verbande anzuschließen. Ferner beschloß die Versammlung energig gegen die Erhaltung der Suchtaubstille in der Gasse zu kämpfen, die gegen die Arbeiter das letzte hübsche Recht zu rauben.“ In der sehr lebhaft gehaltenen Diskussion wurden die empfindlichen Punkte der Arbeiter, die ein Organ für den Kampf gegen die Suchtaubstille, wichtig beimgegriffen und den Wunsch ausgedrückt, in den nächsten Versammlungen zu bestehen.

Die am Dienstag, den 4. d. Mts. von dem Holzarbeiter-Verband veranstaltete Versammlung im Restaurant „Wasserkopf“ war ebenfalls gut besucht und wurde mit gleichem Interesse angenommen. In der Diskussion wurde die Suchtaubstille hier sehr lebhaft erörtert und es wurde beschlossen, die Suchtaubstille in der Gasse zu rauben. Die Verhandlungen wurden am 11. d. Mts. abgebrochen.

**Bromberg, 3. Juli.** Stocher. Wie in den anderen Jahren ist auch hier am 28. d. Mts. in aller Frühe eine Schlaganfall-Verletzung in der Gasse durch einen Holzarbeiter und der

Eisenbahn statt. Selber wurden mehrere Tage später zwei der beiratete Genossen, welche lange Jahre in der Vöhrnerischen Fabrik gearbeitet haben, gemahregelt. — Am Sonntag, den 25. d. Mts., unternahm die Genossen von Bromberg und Umgebung, etwa sechzig bis siebzig an der Zahl einen Ausflug nach Hopsengarten, resp. Abl. Brühlsdorf, um in dem romantisch gelegenen Wirtenswalde, fern von den schwarzen Fabrikschornsteinen Brombergs, einige Stunden mit den Proletarierfrauen und Kindern sich zu erfreuen. Zur Unterhaltung wurden einige Spiele arrangiert, und eine ansehnliche Lustkaffee zum Besten der Kartellkasse veranstaltet. Es wäre jetzt an der Zeit, daß die Arbeiter von Bromberg und Umgebung sich mehr der modernen Arbeiterbewegung anschließen. Wacht auf! und gebet eure Stimmen bei der nächsten Reichstagswahl nur einem sozialistischen Kandidaten.

**Znaim (Mähren), 3. Juli.** Vollenbruch. Eine Stadt über sich mit. Sonnabend Nacht ging über die Stadt Groß-Meritz ein furchtbarer Vollenbruch nieder, welcher die ganze Stadt überdeckte. Die Feuerwehrmänner trugen mit Lebensgefahr die Kinder und Einwohner aus dem jüdischen Stadtviertel in die höher gelegenen Stadtteile. Es ist bis jetzt ein Verlust von drei Menschenleben zu beklagen. Sämtliche Brücken und Stege sind abgerissen. Vielen Häusern droht die Einsturzgefahr. Der Schaden beträgt der „Silesia“ zufolge mehrere Hunderttausend Gulden.

**Vermischtes.**

**Furcht vor dem Meere.** Aus Furcht vor der Ozeanfahrt wahrscheinlich geworden ist auf dem Auswandererbahnhof in München ein junges Mädchen aus russisch-Polen, das vor 10 Tagen eintraf, um von hier nach Hamburg weiterzufahren. Die junge Auswandererin hatte die Schiffskarte bereits gelöst, als sie aber den nach der Hafenstadt bestimmten Eisenbahnzug besteigen sollte, weigerte sie sich. Sie zitterte am ganzen Körper und äugerte, wie der auf dem Bahnhof angestellte Dolmetsch hörte, entsetzliche Angst vor der Wasserfahrt. Das Mädchen war nicht zu bewegen, den Zug zu besteigen, sie verfiel bald in förmliche Majerei und wurde in einen Isolirraum gebracht. Die Unglückliche macht seitdem den Eindruck einer vollen Geistesumnachtung; sie hat in der Zwischenzeit weder Speise noch Trank zu sich genommen. Da sie sich ohne jede Begleitung befand, so fand mit dem Helmschreiber Verhandlungen angeknüpft worden, damit der Rücktransport der Bedauernswerthen bewerkstelligt werden kann.

**Neueste Nachrichten.**

**Die Urheberhaft der Korrektur.**

Aus Abgeordnetenkreisen wird dem „Vorl.-Kourier“ mitgeteilt, daß der Reichstagspräsident Graf Balistrem es entschieden abgelehnt habe, Anfragen von Mitgliedern des Reichstages über die Urheberhaft der Korrektur im stenographischen Bericht zu beantworten, da er Alles, was zu sagen ist, bereits in seiner amtlichen Berichterstattung festgestellt habe. Es kam verifiziert werden, daß weder von Seiten der Regierung, noch Seitens des Plenums des Hauses eine Einwirkung stattgefunden hat, daß ferner die Abgeordneten an sich nicht in der Lage sein können, eine derartige Forderung zu ermöglichen, daß endlich an die Eigenmächtigkeit eines Beamten nicht gedacht werden kann.

**Chlau, 5. Juli.** Die Zigarrenfortirer bei der Firma Georg Deter hier, haben gestern früh wegen Einstellung eines Lehrlings sämtlich die Arbeit niedergelegt.

**Briefkasten.**

F. W., Alt-Warthau. Wenn Sie nicht Vormund sind, haben Sie darüber nicht zu bestimmen.

**Standesamtliche Nachrichten.**

**Bom 4. Juli.**  
 Eheschließungen. II. Maurer Franz Schwahn, Vogelschütz, Kreis Kattowitz, mit Magdalena Juretschke, Baustraße 20. — Schloßer Johann Dielechner, Waterloostraße 22, mit Maria Minner, Eberstraße 3. — Tischler Josef Preiskner, Tiergartenstraße 47, mit Johanna Sandmann, Klosterstraße 96.  
 Geburten. III. Verführer Clemens Steller, S. — Topfwarenhandlung Paul Hampus, 2. — Fleischermeister Wilhelm Gerner, S. — Maurer August Rosa, S. — Schirmmacher Karl Kallenstein, S. — Tischler August Klutnik, S. — Kaufmann Bruno Grawl, 2. — Schneidermeister Oskar Wachwitz, S. — Tischler August Wolayzoff, S. — Schuhmachermeister Josef Kruener, 1. Mon. — IV. Fröh. Diener Gottlieb Dorn, 62 J. — Margarethe, 2. des Zigarrenfortirers Georg Rade, S. — Fabrikarbeiter Theodor Hajdke, S. — Schuhmacher Florian Kozek, S. — Tischler Karl Blücher, 2. — Drechsler Wilhelm Koppke, 2. — IV. Arbeiter Paul Reichelt, 2. — Schaffner h. d. elektr. Bahn Robert Heinze, 2. — Komptoirdiener Josef Petan, S. — Tischler Raymond Klutnik, 2. — Zigarrenfortirer Max Brade, 2.  
 Todesfälle. III. Johann, S. des Lehrers Richard Krüsch, 2 J. — Haushälter Rudolf Figon, 31 J. — Kaufmann Hermann Häbel, 50 J. — Alfred, S. des Antiquars Karl Jymara, 1 Mon. — IV. Fröh. Diener Gottlieb Dorn, 62 J. — Margarethe, 2. des Zigarrenfortirers Max Brade, 26 Sid. — Magdalena, 2. des Schneiders Paul Strojaner, 6 Mon. — Arbeiterfrau Johanna Geber, geb. Kriegl, 70 J.

**Seligertin**  
 Großes Concert  
 am 10. d. Mts.  
 Eintritt 10 Pf.

**Former! Achtung! Former!**  
 Sonnabend, den 5. d. Mts.,  
 findet im Saale der „Kaiserburg“ im Rathhausplatz, eine  
**Oeffentliche Former-Versammlung**  
 statt.  
 Tagesordnung: 1. Der hiesigen Former-Verband. 2. Bericht über die Tätigkeit des Former-Verbandes. 3. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Städten. 4. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Ländern. 5. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Staaten. 6. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 7. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Erdteilen. 8. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Himmelsrichtungen. 9. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 10. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 11. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 12. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 13. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 14. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 15. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 16. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 17. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 18. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 19. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 20. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 21. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 22. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 23. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 24. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 25. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 26. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 27. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 28. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 29. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 30. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 31. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 32. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 33. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 34. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 35. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 36. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 37. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 38. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 39. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 40. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 41. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 42. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 43. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 44. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 45. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 46. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 47. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 48. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 49. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 50. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 51. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 52. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 53. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 54. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 55. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 56. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 57. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 58. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 59. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 60. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 61. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 62. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 63. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 64. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 65. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 66. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 67. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 68. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 69. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 70. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 71. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 72. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 73. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 74. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 75. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 76. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 77. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 78. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 79. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 80. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 81. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 82. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 83. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 84. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 85. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 86. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 87. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 88. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 89. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 90. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 91. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 92. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 93. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 94. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 95. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 96. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 97. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 98. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen. 99. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltgegenden. 100. Bericht über die Tätigkeit der Former-Verbande in anderen Weltteilen.

**Herren- und Knaben-Garderobe**  
 sowie sämtliche Arbeiterkleider empfiehlt am billigsten  
**E. Liedecke, Stockgasse 30.**

**50 Schränke u. Vertikow's**  
 werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 5 Mk. und wöchentlichen Abzahlung von 1 Mark abbezahlt. 5152/4  
**S. Osswald, Schenkstraße 74, I.**

**Zahn-Dr. Alfred Freund**  
 Friedrich-Wilhelmstr. 21. I.  
 (Eingang vom Wasserwerk)

**Infolge des grossen Zuspruchs,**  
 werden alle Herren-Anzüge von Herren-Anzügen zum Preise von 15 Mark gegeben. Haben Sie nicht, nochmal einen großen Resten.  
**Herren-Anzüge**  
 zum Preis 20-40 Mark, ohne Rücksicht auf den bisherigen Werth, zu dem unglücklichen billigen Durchschnittspreis von 15 Mark abzugeben.  
**Schluss des Ausverkaufs definitiv am 16. Juli 1899.**  
**Gebr. Taterka,**  
**BRESLAU, Ring 47.**

**Gigarronmacher**  
 mit Wackelmocharin,  
 wird zum halben Preise in die Hand gegeben. 5159  
 Schloßstr. 13. Tel. 500 22.  
 Engel 22. Tel. 500 22.  
 bei Max Kohl Nachfolger,  
 Hammerstr. 26.

**Die Sozialdemokratie**  
 und des  
**allgemeine Stimmrecht**  
 von  
**August Bobel.**  
 Preis 20 Pfg.

**Sozialdemokratisches**  
**Liederbuch**  
 von  
**Max Regol.**  
 Preis 40 Pf.